

Regensburg will fairen Handel fördern

Regensburg will mit dem Titel Fairtrade-Stadt punkten. Die IHK warnt vor einer Polarisierung gegenüber dem „normalen“ Handel.



Von Claudia Böken, MZ

Regensburg. Den Unesco-Welterbetitel hat die Stadt bereits, mit den Titeln Europäische Kulturhauptstadt und Stadt der Wissenschaft hat es nicht geklappt. Wenn es nach dem Willen der Stadträte geht, soll Regensburg jetzt Fairtrade-Stadt werden.

Am Donnerstagnachmittag beschäftigt sich der Finanzausschuss bei seiner Sitzung im Neuen Rathaus mit der Bewerbung, die vor einem Jahr von ÖDP-Stadtrat Benedikt Suttner beantragt worden war. Die Kriterien, die die vom Verein Transfair e. V. getragen wird, bringt unterschiedliche Akteure aus Handel, Politik und Zivilgesellschaft zusammen. Der Verein selbst handelt nicht mit Waren, sondern vergibt das Fairtrade-Siegel für fair gehandelte Produkte, vermittelt Marktzugänge zu fairen Bedingungen für Produzentengruppen und Arbeiter aus benachteiligten Regionen des Südens, pflegt und erweitert das Fairtrade-Produktsortiment, erschließt neue Vertriebswege, vermarktet das Siegel und betreibt Informations-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.

Produzenten in Entwicklungsländern werden unterstützt

Die Kampagne Fairtrade unterstützt Produzentinnen und Produzenten in den Entwicklungsländern, um ihnen eine

Soll Regensburg Fairtrade-Stadt werden?

menschenwürdige Existenz aus eigener Kraft zu ermöglichen. Dabei sollen gezielt die besonders benachteiligten kleinbäuerlichen Familien und deren Selbsthilfeeinitiativen gefördert werden. Bei Plantagenprodukten wie Tee, Orangen und Bananen werden die Pflückerinnen und Pflücker gefördert. Insgesamt profitieren rund 700 Bauernkooperativen und Plantagen in 58 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas vom Fairen Handel mit dem Siegel.

Abensberg und Neumarkt sind bereits Fairtrade-Städte

Im Jahr 2000 startete der Verein in Großbritannien die Kampagne „Fairtrade-Towns“. Mittlerweile bewerben sich in 20 Ländern weltweit Gemeinden, Städte, Kreise und Regionen um diesen Titel. An der Aktion beteiligen sich zwischenzeitlich mehr als 40 deutsche Städte, die in einem Verzeichnis im Internet geführt werden. In Bayern haben Abensberg, Augsburg, Burghausen, Freising, Herrsching, Neumarkt i. d. Oberpfalz, Nürnberg und Sonthofen den Titel „Fairtrade-Stadt“ erworben, der jeweils für zwei Jahre gilt und nach erneuter Überprüfung auch verlängert werden kann.

Die meisten der fünf Kriterien für den Titel „Fairtrade-Stadt“ erfüllt Regensburg schon jetzt ganz oder teilweise. Zwar werde bei Stadtratssitzungen aus Kostengründen bisher kein fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt, aber im Büro des dritten Bürgermeisters Joachim Wolbergs kommt bei größeren Besprechungen Fairtrade-Kaffee zum Einsatz.

Eine lokale Steuerungsgruppe gibt es bisher noch nicht, aber eine Gruppe interessierter Bürger beschäftigt sich seit Januar dieses Jahres mit der Fairtrade-Stadt. Nicht vertreten sind bislang Schulen, Repräsentanten der Stadtverwaltung, Medien. Beim Verkauf und Ausschank von fair gehandelten Produkten steht Regensburg ganz gut da: Der Verwaltung liegen Informationen vor, wonach derzeit mindestens 44 Einzelhandelsbetriebe und zehn Gastronomiebetriebe Fairtrade-Produkte im Angebot haben. In den drei Cafeterien der Hochschule Regensburg und in den sechs Cafeterien der Universität Regensburg ausschließlich Kaffee, Tee, Kakao und Süßwaren aus fairem Handel angeboten werden.

Viele Aktionen an den Schulen

Bildungsaktivitäten zum Thema Fairer Handel finden nahezu überall im Rahmen des Lehrplans, zum Beispiel in den Fächern Religion und Ethik, statt. Das Thema spielt auch bei der Umwelterziehung eine wichtige Rolle, insbesondere an der Napoleonstein-Grundschule und der Von-der-Tann-Grundschule. Am Schulzentrum Matthäus Runtinger gab es eine Projektwoche mit Einkauf, Verkauf und Rechnungsabwicklung von Fairtrade-Produkten; auch wurden ein Schaukasten mit Fairtrade-Produkten und Informationen gestaltet und Plakate erstellt. Für eine Bewerbung um den Titel Fairtrade-Stadt müsste eine Steuerungsgruppe unter Beteiligung der Stadtverwaltung gebildet und Aktionen und Veranstaltungen rund um den Fairen

Handel geplant und organisiert werden.

Die Auszeichnung als Fairtrade-Stadt könnte durch Imagebildung positive Auswirkungen für Regensburg haben, fand die Verwaltung. Die Industrie- und Handelskammer wies in einer kurzen Stellungnahme darauf hin, dass eine Polarisierung zwischen Fairtrade und normalem Handel nicht zielgerichtet wäre. Das Amt für Wirtschaftsförderung gibt zu bedenken, dass der Verwaltungs- und Organisationsaufwand für die Beteiligung an der Fairtrade-Kampagne möglicherweise zu Lasten von Aktivitäten zur Förderung des Absatzes regionaler Produkte gehen könnte.

URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10071&lid=0&cid=0&tid=0&pk=730105>